

# Schwache Frauen, starke Männer. Oder?

„Wie wird Geschlecht geprägt?: Diskussion über Geschlechtergerechtigkeit in der Handelskammer

Von Luisa Meyer

**HAMBURG** – „Was ist es denn, ein Junge oder ein Mädchen?“ Mit einem neugierigen Blick in den Kinderwagen lautet so die erste Frage, die neugierige Verwandte frischem Eltern stellen. „Die Menschen ordnen einander nach Geschlecht ein“, sagt Biologe und Geschlechterforscher Heinz-Jürgen Voß. Beim Zentrum Geschlechtergerechtigkeit in der Handelskammer diskutieren Experten darüber, ob das Geschlecht sozial geprägt wird und wie Stereotype

das Verhalten der Menschen beeinflussen.

Geschlecht ist nicht eindeutig, sagt Hans-Jürgen Voß, auch biologisch nicht. Nur werde sich immer auf Biologie und Medizin berufen. Dabei habe jeder sowohl als männlich und als weiblich geltende Hormone. „Die Zweigeschlechterordnung entsteht erst in der Gesellschaft“, sagt der Geschlechterforscher.

Schon Kindern werde durch unterschiedliche Erziehung der Gedanke einer Zweigeschlechterordnung vermittelt.

Voß zeigt eine Abbildung von Anziehpuppen. Das Mädchen trägt rosa, Kleidchen und blickt auf den Boden, der Junge richtet seinen Blick selbstbewusst nach oben.

Auch Intersexualität werde nicht toleriert. Voß kritisierte stark die Operationen von Babys, bei denen sich bei Geburt nicht feststellen lässt, ob sie männlich oder weiblich sind. Selbst biblisch und theologisch könne das Festhalten an geschlechtlichen Einordnungen nicht begründet werden. „Gott schuf den Menschen nicht nur

als Mann und Frau, sondern für sich und füreinander“, argumentiert Voß. Historisch gesehen gibt es auch erst in der heutigen Zeit eine derart strikte Zweigeschlechterordnung. In früheren Zeiten habe die sexuelle Zuordnung eine weitaus geringe Rolle gespielt.

Überhaupt, warum muss Geschlecht immer eindeutig sein? Muriel Aichberger ist queer-Aktivist. Er sagt, dass es so viele Unterschiede gibt, wie wir Menschen auf der Welt sind. Seine These lautet, dass das Geschlecht sozial geprägt

wird. „Wenn wir von Geschlecht sprechen, geht es um Verwaltung“, sagt er. Menschen haben einen Zuschreibungskomplex. Wenn sie sagen „Ein Mann ist stark“, rechtfertigen sie damit auch soziale Unterschiede.

Journalistin und Bloggerin Antje Schnrupp merkt in der Diskussion an, dass es immer noch eine Unterteilung in niedere, weiblich konnotierte Tätigkeiten wie putzen, Haushalt führen und Kinder aufziehen und in eine bessere, männlich konnotierte Berufe gebe.